

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

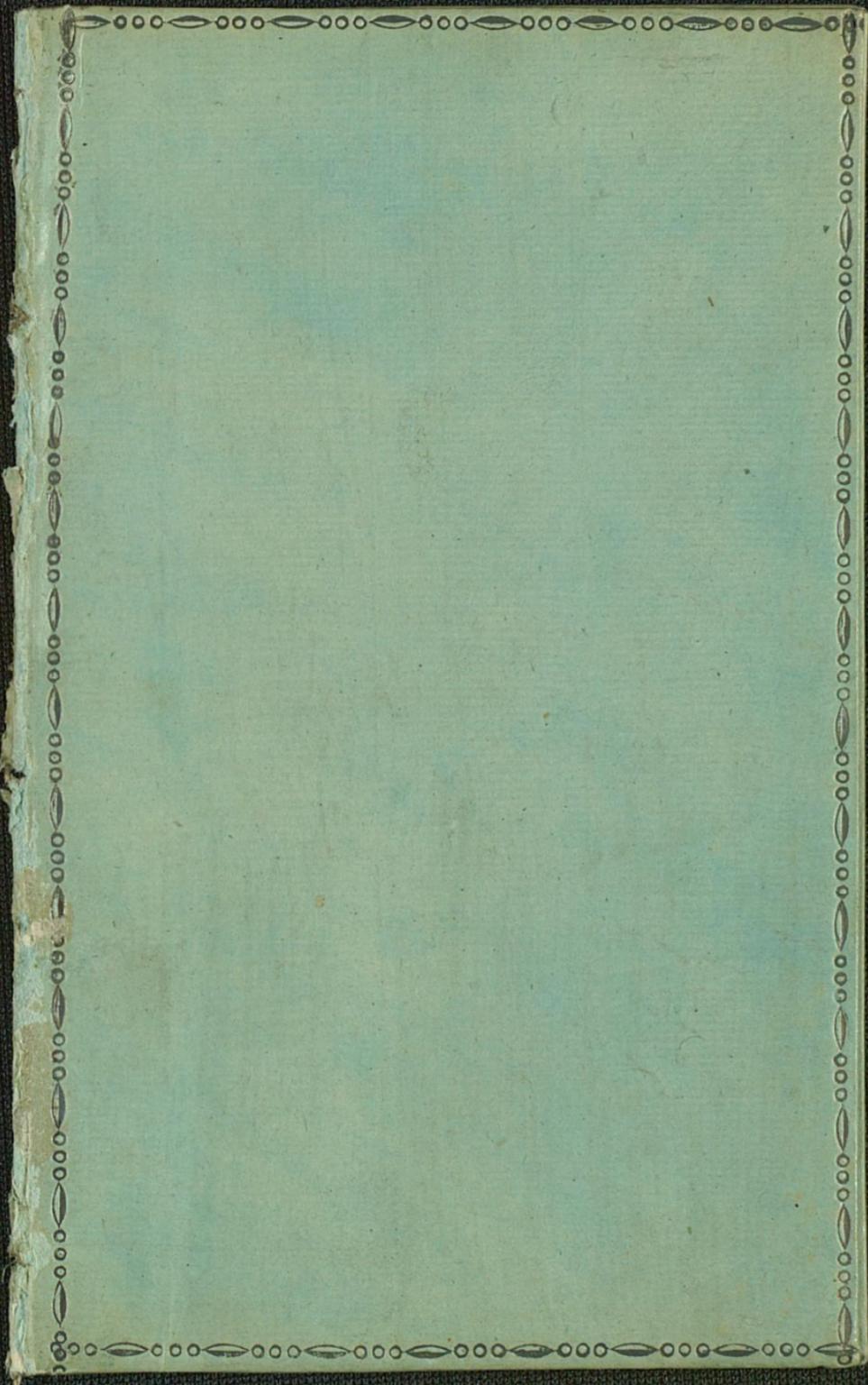
Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Glück der Eintracht

Erb, Johann Ludwig

Mannheim, 1806

[urn:nbn:de:bsz:31-7755](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-7755)



2/3

210

Die Glanz der Wissenschaft

1784

Das was die Welt zu uns
am häufigsten gebracht

Richardson

wegen der Bezeichnung

1784

Durchausgehender Mann

Carl Friedrich

mit

Frankfurter

Geographie

Geographische

1784

ausgezeichnete Darstellung

1784

Durchausgehender Mann

Carl Friedrich

1784

Geographie

1784

Wissenschaften des 18ten Jahrhunderts

1784

Das Glück der Eintracht.

23

P r e d i g t

über Buch Jesus Sirach, Cap. 25. V. 1. 2.

am gnädigst verordneten

K i r c h e n d a n k f e s t e

wegen der Vermählung

des

Durchlachtigsten Herrn Kurprinzen

Carl Ludwig Friedrich

mit der

französischen Prinzessin

Stephanie Napoleon

Kaiserlichen Hoheit;

nebst

angefügter Dankagung wegen der Wiedergenesung

unser

Durchlachtigsten Kurfürsten

Carl Friedrichs,

gehalten von

Johann Ludwig Erb,

Pfarrer der reformirten Gemeinde.

Mannheim den 27ten July 1806.

Lied 456.

Das Buch der Dinst...

P r i n t

Das Buch der Dinst...

Handbuch der...

Wegen der...

Handbuch der...

Handbuch der...

Handbuch der...

Handbuch der...

Handbuch der...

Handbuch der...

1800

7

042862, 7, 23 RH

Dem
Durchlauchtichsten Fürstenpaare
und dem
Vaterlande
mit treuester und ehrfurchtsvollster Ergebenheit
gewidmet

von

dem Verfasser.

E i n g a n g.

Werthgeschätzte Freunde und Zuhörer!

Unser erhabenster Landesvater, gewohnt, alle wichtigen Ereignisse Seiner erlauchten Familie in steter Beziehung auf die Wohlfahrt Seiner treuen Unterthanen zu betrachten; gewohnt, bey wichtigen Vorfällen Seines Fürstenhauses, Sein frommes Gemüth anbetend, vertrauend und dankend zu demjenigen zu erheben, der der König aller Könige und der Herr aller Herren ist, hat aus väterlichem Wohlgefallen an der glücklichen Verbindung Seines würdigen Enkels, des Durchlachtigsten Herrn Kurprinzen, mit Stephanie Napoleon kaiserlichen Hoheit, den heutigen Tag zu einem allgemeinen Dankfeste des Landes verordnet.

Der ehrwürdige Greis, der nie ein unwahres Gefühl in Seiner deutschen Brust duldet, und am wenigsten gegen die Gottheit zu heucheln, sich erlauben würde, verdient ganz unsern Glauben, wenn Er, bey

der Erinnerung an Sein hohes Alter, daß Seine Seele ohne Zweifel zu den ernsthaftesten Ueberlegungen stimmt, und bey der wichtigen Frage: „Wird mein „Haus auch nach meinem Tode glorreich fortblühen? „und wird mein treues Volk unter dem Scepter meines Enkels, in und durch Seine Verbindung mit dem „benachbarten Kaiserstaate glücklich seyn?“— Wenn Er, sage ich, Seine frohen Ahndungen darüber zu einem Dank- und Freudenfeste des ganzen Vaterlandes erhebt?

Die Religion, m. Fr.! heiligt alle unsere Freuden; sie läßt uns alle Begebenheiten der Welt aus einem schönern Gesichtspunkte ansehen; sie erinnert uns an unsere gegenseitigen Pflichten und knüpft alle Bande fester, die den Staat zu einem harmonischen Ganzen bilden. Darum wollen auch wir, an ihrer Hand geleitet, dem Gott uns heute nahen, auf den zu blicken, unser frommer Fürst die Kinder des Vaterlandes aufgerufen hat. Wir wollen mit freudigem Gemüthe ein Fest feyern, dessen Gegenstand, unsere Seelen schon von selbst zur frommen Dankbarkeit gegen die alles lenkende Vorsehung zu erheben fähig ist.

Wir heiligen die vorhabende Betrachtung mit Gebet und rufen Gott im Namen und im Vertrauen auf Jesum an, wie er uns gelehret hat:

Unser Vater.

Das Buch des Propheten Sirach. Text.

Buch Jesus Sirach, Kapitel 25. Vers 1. 2.

„Drey schöne Dinge sind es, die beyde Gott und
 „Menschen gefallen: Wenn Brüder Eins sind;
 „wenn die Nachbarn sich lieb haben, und,
 „wenn Mann und Weib sich mit einander
 „wohl benehmen.“

Andächtige.

Was hier der ehrwürdige Sirach, ein Mann von hellem Blick und reinen Gesinnungen, ein feiner Menschenkenner und scharfer Beobachter der Sitten seiner Zeit, für den engern Kreis der häuslichen und bürgerlichen Verbindungen niederschrieb, das darf auch, angewandt auf einen ausgedehntern Wirkungskreis noch immer für Wahrheit gelten; besonders, wenn es Erfahrungswahrheiten sind, die unähnlich so manchen Hirngespinnsten der Phantasie, unmittelbar aus dem wirklichen Leben entlehnt und eben daher mit allen Merkmalen der Zuverlässigkeit versehen sind.

Beobachtungen und Erfahrungen eines weisen Mannes geben, gleich treuen Spiegeln die Gestalt des Urbilds wieder. Der Maasstab, nach welchem uns das zurückstralende Bild erscheint, thut hier nichts zur Sache. Ist er klein, was hindert uns, das Bild in einem größern Umrisse uns zu denken? die Wahrheit der Züge bleibt dieselbe; sie kann selbst durch die-

ses Verfahren an Klarheit und Eindringlichkeit gewinnen.

Ihr versteht mich wohl, meine Zuhörer! wohin ich bey diesen Bemerkungen deute? Den euch vorgelesenen Familien-Zert möchte ich heute gern in einem großen, erhabenen Unriss darstellen; ich möchte ihn auf das Fest des heutigen Tages anwenden. Was ist leichter als dieses? indem jedermann zugestehet, daß dasjenige, was im Kleinen wahr und bewährt ist, es auch im Großen seyn muß.

Es ist hier von Brüdern, von Nachbarn, von Mann und Weib die Rede, die ihr häusliches und bürgerliches Glück nur in der Eintracht finden können. — Das biederherzige Wort Mann und Weib wird mir hoffentlich nicht den Vorwurf der Verletzung der Ehrfurcht bey den erhabenen Personen zuziehen, die unter sich eine andere Benennung ihrer ehelichen Verhältnisse eingeführt haben? denn in traulichen Zirkeln spricht wohl selbst der biedere Fürst, nach alter, edler Bürgersitte von seiner Gemahlin, als von seinem Weibe, und die edle Gattin erwiedert diese herzliche Anrede mit dem schlichten, anspruchlosen Worte Mann und — gewiß, die eheliche Liebe und Treue wurde in solchen glücklichen Augenblicken am innigsten und lebendigsten gefühlt!

Drey schöne Dinge sind es, die beyde Gott und Menschen gefallen: Wenn Brüder Eins sind; wenn die Nachbarn sich

Lieb haben, und, wenn Mann und Weib sich mit einander wohl benehmen.

Diese Worte Sirachs sollen uns heute Anlaß geben das Glück der Eintracht unter folgenden drey Beziehungen zu schildern. Wir stellen Euch dasselbe vor

1) In Beziehung des Durchlauchtigsten Fürstenpaares unter Sich und gegen das Volk, nach den Worten unsers Textes: „Schön ist's, wenn Mann und Weib sich mit einander wohl benehmen.“

2) In Beziehung Ihrer und des ganzen Vaterlandes gegen den benachbarten mächtigen Kaiserstaat: „Schön ist's, wenn die Nachbarn sich lieb haben.“

3) In Beziehung der Wohlfahrt, welche, auch unabhängig von diesem zwiefachen Verhältnisse, schon aus der Natur der Eintracht, dem Vaterlande selbst erwächst: „Schön ist's, wenn Brüder Eins sind.“

Schenk'et mir zu diesen Betrachtungen euere stille Aufmerksamkeit. — „Und du, Gott der Eintracht und der Liebe! heilige diesen Tag, an welchem sich das Ganze Volk anbetend und dankend vor dir versammelt! heilige ihn durch deinen göttlichen Befehl! Erhebe uns alle zu dir, als der Quelle des Friedens; damit wir, geheiligt durch dich, über alles“

„irdischen Rücksichten siegen; und nur in wechselsei-
 „tigem Vertrauen, in Freundschaft und Liebe das
 „Glück des Vaterlandes zu erreichen suchen! Amen.

I.

Gott und Menschen gefällt die Eintracht ehelicher
 Verbindung unter allen Ständen, und vorzüglich
 auch unter Fürstlichen Personen, besonders
 wenn man sich dieselbe unter der Beziehung eines
 künftigen Landesvaters und unter der milden
 Benennung einer Landesmutter denken darf.
 Was diese ersten, erhabensten Personen im Staate in
 so manchen wichtigen Beziehungen Ihrem treuen
 Volke seyn können, wenn sie den Umfang ihren wich-
 tigen Pflichten lebendig und gewissenhaft überblicken,
 das schlieset die häuslichen Verhältnisse als
 Gatte und Gattin so wenig aus, daß vielmehr ihre
 glückliche eheliche Verbindung das erste Kenn-
 zeichen für das Volk ist, woran es den jungen Für-
 sten als seinen künftigen Regenten wird verehren
 dürfen.

Einem treuen sich liebenden Fürstenpaare, das
 sich durch Zartheit der Gefühle, durch innige gegen-
 seitige Hochachtung, durch eine zuvorkommende Ge-
 fälligkeit, durch einen sanften, liebevollen Umgang,
 durch gegenseitiges, herzliches Zutrauen und durch
 eine, bis zur innigsten Freundschaft emporstrebende
 Liebe auszeichnet. Einem edlen Fürstenpaare, welches

das Glück und Wohlergehen des andern, wie Seine eigene ansieht; welches Seine Wünsche, Hoffnungen und Bestrebungen nie vollkommen befriedigt glaubt, wenn nicht der Gatte, wenn nicht die Gattin Theil daran nehmen; dem keine Mühe zu beschwerlich, kein Opfer zu theuer ist, um sich die fortdauernde gegenseitige Zuneigung zu erhalten und zu bewahren! — O m. Fr. ! einem solchen Fürstenpaare werden wir einst als Unterthanen den Scepter der Regierung mit frohem Herzen anvertrauen ! denn der milde, menschenfreundliche Charakter, der sich schon so frühe in ihrer ehelichen Verbindung ausdrückte, was ist er anders, als eine Zusammenstellung von schönen, edlen Zügen, die nur einer leitenden Freundeshand und einer sorgfältigen Nachhilfe bedürfen, die Ihm dereinst eine glänzende Stelle in der Reihe liebenswürdiger Regenten sichert.

Des Vaterlandes schönste Hoffnungen steigen, wie die Sonne am heitern Frühlingsmorgen, aus dem Pallaste des neuermählten Fürsten empor, und beleben die Söhne und Töchter des Vaterlandes, die ihn einst als ihren Herrn begrüßen sollen. Unsere Blicke ruhen fest auf Seinem Blicke ! Ist Sein Auge erheitert durch häusliche Zufriedenheit, o dann wird Er auch mit Frohsinn aus seinem Familienkreise hervortreten in die größere Welt, Er wird erscheinen unter Seinem Volke mit einer Stimmung des Gemüths, die Ihm die wohlwollensten Handlungen zum

Bedürfnisse macht! — Bringt ihr Ihm ein Anliegen entgegen? — fasset Muth, der glückliche Ehegatte ist gewohnt, anständige Bitten zu erhdren! — Wünschet ihr, daß Er euch hold und gut sey? — Eure Wünsche sind ^{vergeblich} , denn Seine Neigung zum Wohlwollen findet an der Seite einer liebenswürdigen Gattin eine stete Aufmunterung dazu. Sein Herz ist schon gebildet und gestimmt durch häusliches Glück, und diesem Herzen kostet es keinen Zwang, sich zu erweitern zum Wohlwollen gegen das ganze Volk, das so vertrauend, hoffend und liebevoll an Ihm hinaufblicket!

Sehet da in wenigen Zügen das Glück der Eintracht eines edlen Fürstenpaares, wie es gleich einem hellen Stern über den ganzen Horizont des Vaterlandes hervorleuchtet! Wie aller Augen auf dasselbe gerichtet sind, um schon zum voraus eine günstige Deutung auf Seine Regierung zu ahnden, und in der Ueberzeugung Seiner gegenseitigen Treue versichert zu seyn, sich auch einst von Ihm mit Treue und Liebe behandelt zu sehen! Gott und Menschen gefällt es, wenn ein Fürst und seine Gemahlin sich wohl mit einander benehmen.

Lasset uns das Glück der Eintracht, welches wir in unserem Durchlauchtigsten Fürstenpaare erblicken, nun auch zweytens in Beziehung Seiner und des ganzen Vaterlandes gegen den benachbarten mächtigen Kaiserstaat beherzigen.

II.

Schön ist es, wenn die Nachbarn sich lieb haben. Und wer könnte uns den benachbarten Kaiserstaat mehr befreunden? Wer könnte uns den Schutz und das Wohlwollen seines mächtigen Regenten mehr zusichern, als die erlauchte Tochter Seines Hauses? Steht diese Erhabene nicht gleich einem beschützenden Engel zwischen zwey Völkern, um beyde mit dem Bande der Bürgerliebe zu umschlingen? Ist Sie es nicht, die unter Frankreichs Adlersflügeln sich sicher fühlend, auch ihrem neuen Volke, Schirm und Friede zusichern wird? Könnte es der Vater über Sich gewinnen, dem Lande feindlich zu begegnen, das Seine Tochter als des Landes Mutter verehrt? Könnte Er ihm seine mächtige Hand entziehen, ohne zugleich das Glück Seines Kindes zu untergraben? — Nein, so unnatürlich denkt kein Vater, der auf das Vertrauen und die Liebe der Völker Ansprüche macht!

Ob nur eines Winkes bedarf es von Frankreichs Kaiser, so bieten sich die benachbarten Völker an den schönen Ufern des Rheins einander freundschaftlich die Hände! Nur ein Wink, so belebt sich der Handel; so tauschen wir die entbehrlichen Produkte gegen einander aus; so schöpfen wir, jedes einzelne Volk, aus der Quelle des andern, Segen und Freude! Nur ein Wink, so hört auf einmal alles Mißtrauen, alle Spannung, alle Aengstlichkeit in den Gewerben auf,

und es kehrt der erloschene Muth, der alte Wohlstand, der unterdrückte Frohsinn in die Gemüther zurück! Nur ein Wink! — O mein Gott! wer von Herzen an dich, den Vater des Weltalls glaubt, und in dir der Liebe höchstes Ideal verehrt? Wie könnte der, im Gefühle seiner Regentenwürde auch nur Einmal des Tags an dir hinaufblicken, ohne erwärmt von deiner heiligen Gegenwart nach dem Höchsten zu streben, was ein Vater seines Volks zu thun vermag, nämlich: „Wunden heilen und Frohsinn um sich her verbreiten!

Lasset uns von der Größe Napoleons hoffen, daß Er die bewundernswürdige Geisteskraft, die Ihm Gott verliehen hat, mit der Rückkehr des allgemeinen Friedens zur allgemeinen Wohlfahrt der seufzenden Menschheit anwenden werde! Lasset uns in dem heiligen Bunde der Ehe unseres Durchlauchtigsten Fürstenpaares, an dessen wichtige Stiftung wir uns heute frohlockend erinnern, die Bürgschaft unserer Hoffnungen erkennen! Lasset uns mit Vertrauen auf die befreundeten Grenzbewohner des Rheins, welche noch vor wenigen Jahren Ein Volk mit uns ausmachten, alles Gute für uns hoffen! — Nur das Einzige wollen wir von der Vorsehung erbitten, daß sie die Herzen der Großen gleichstimmend mit diesen Wünschen und Hoffnungen lenken und regieren wolle! Dann werden wir auch in dieser Rücksicht mit dem

weisen Sirach ausrufen können: „Wie schön
„ ist's, wenn Nachbarn sich lieb haben!

II.

Wir betrachten noch drittens das Glück der
Eintracht in Beziehung der Wohlfahrt, welche,
auch unabhängig von diesem zwiefachen Verhältnisse
schon aus der Natur der Eintracht dem Vater-
lande selbst erwächst. Schön ist's, wenn Brü-
der Eins sind.

Math. 12.
v. 25. „Ein jegliches Reich, so es mit sich
„ selbst uneins ist, das wird wüste, (sagte
Jesus bey einer gewissen Gelegenheit,) und eine
„ jegliche Stadt oder jedes Haus, so es
„ mit ihm selbst uneins wird, mag nicht
„ bestehen.“ — Wenn die Kräfte einer Gesell-
schaft gleich vergifteten Pfeilen gegen einander
gekehrt sind, dann entsteht ein Kampf auf Leben und
Tod, der sich mit der völligen Zernichtung aller Wohl-
fahrt endigt. Wenn dagegen diese nämlichen Kräfte
sich friedlich an einander reihen, sich gegenseitig un-
terstützen und vertheidigen, dann machen sie eine
Masse von Kraft aus, die wie eine feste Burg
auf einen Felsen gegründet, Jahrhunderten Trotz bie-
ten kann.

Die Eintracht einer Gesellschaft ist der friedliche
Berein aller Gaben und Talente, aller Fähigkeiten
und Kräfte, aller Neigungen und Bestrebungen zu

einem und demselben Gebände der Wohlfahrt, worin alle Klassen von Menschen ihre Sicherheit, ihre Ruhe und ihre Freiheit finden.

Die Eintracht ist das edle Bestreben einer Gesellschaft, sich, so viel es moralisch möglich ist, in den Willen des andern zu fügen, und dem Frieden zu lieb, alle überspannten Forderungen und Ansprüche an andere aufzugeben, um sie zum Wohlwollen gegen sich zu gewinnen, um sich ihre Zuneigung zu erwerben.

Die Eintracht ist jene immerwährende Bereitwilligkeit, alles das zu beseitigen, was den andern beleidigen und gegen uns aufbringen könnte; sie steht daher immer in Bereitschaft, jene gehässigen Leidenschaften des Stolzes, der Rangsucht, des Neides, des Hasses und des Eigennuzes, aus einem gewissen Hochgeföhle von Nächstenliebe aufzuopfern und sich mit edler Freigebigkeit dem Dienste des Nächsten zu widmen.

Wo Eintracht ist, da leben die Menschen mehr für andere, als für sich selbst, da sehen sie mehr auf die Erfüllung ihrer Pflichten, als auf ihre Bequemlichkeit und ihr Vergnügen; da stellen sie sich in Gedanken stets in die Lage desjenigen, mit welchem sie in näherer Verbindung leben, um dessen Forderungen und Erwartungen Genüge zu leisten, und seine geistigen und leiblichen Bedürfnisse zu befriedigen. Ja, nicht eher wird sich der Freund

der Eintracht in seinem Gemüthe befriedigt, nicht eher ruhig in seinem Gewissen fühlen, bis er überzeugt ist, er habe die Erwartungen deren erfüllt, die auf seine Dienstfertigkeit zählen konnten und durften.

Ob die Eintracht in der größern oder kleinern Welt ein Glück zu nennen sey? bedarf nunmehr keiner weitern Beweise. Ich müßte euren Einsichten und euren Gefühlen wenig zutrauen, wenn ich etwas anders behaupten wollte, als was schon Sirach so einfach, als wahr gesagt hat: „Schön ist's, wenn Brüder Eins sind!“

Stellen wir jetzt schließlich noch die drey Beziehungen zusammen, deren wir heute Erwähnung thaten, welch' ein schönes, Gott und Menschen gefälliges Ganze? Welch' ein segenreiches, anmuthiges Gemälde von bürgerlicher und häuslicher Glückseligkeit bietet sich unserm Auge dar?

Zuerst der Fürst an der Seite einer liebenswürdigen Gemahlin, die Ihm durch ihren gebildeten Geist, durch ihre gefällige Sitten, durch ihre Heiterkeit und Anmuth, und vorzüglich durch ihre reinste Ergebenheit des Herzens glücklich zu machen weiß. — Schon die Vorderseite dieses Gemäldes kündigt dem Volke einen Regenten an, der die süßesten seiner Wünsche und Hoffnungen einst erfüllen, dessen Herz in dem Kreise Seiner Familie sich bilden wird für die Liebe seines, Ihm jetzt schon so ergebenen Volkes!

(2)

Diesem glücklichen Fürsten gegen über denken wir uns den seltenen Monarchen des befreundeten Kaiserstaats, der durch seine vielseitigen Talente, seinen Scharffinn, seine Klugheit, seine unermüdete Thätigkeit und durch das glückliche Zusammentreffen günstiger Umstände, die Ihm die Vorsehung zu Erreichung wichtiger Absichten darbietet; der durch eine Reihe staunenswürdiger Thaten das Unmöglichstehende möglich machte; diesen Helden erblicken wir als Verwandten unser's Durchlauchtigsten Fürstenhauses! Welch' ein Licht durchbricht hier die Wolken? welchen heitern Tag kündigt uns eine solche Erscheinung zur Befestigung unserer Ruhe und Sicherheit an?

In der Mitte dieses Gemäldes erblicken wir das Vaterland, dessen treue Bewohner sich liebend anschließen an das edle Fürstenpaar. Einig unter sich in dem Wunsche, Seiner Huld und Gnade ebenso würdig zu seyn und zu bleiben, wie sie es bisher gegen den ehrwürdigen Greis, ihren Herrn und Vater, waren, den sie alle kindlich verehren, bestreben sich zahllose Schaaren thätiger Bürger, ihre Gaben auf den Altar des Vaterlandes zu legen. Sie kommen, ohne die gehäßigen Zwangsmittel, die der Liebe fremd sind, zur Erfüllung ihrer manchfaltigen Pflichten. Es ist ein Volk, voll reger Kraft, voll Thätigkeit und guten Willens, voll edlen Wettseifers, des Vaterlandes Wohlfahrt zu befördern, und in dem, einem

jeden ansehnlichen Berufe, Treue und Gewissenhaftigkeit zu üben. Es ist ein Volk, das seinem Fürsten nicht durch verderbliche Schmeicheley, nicht durch die verheerende Seuche des Luxus und der Schwelgerey, sondern durch eine aufrichtige Anhänglichkeit, durch einen biedern, ehrlichen Volkssinn und durch stille, häusliche Tugenden gefallen will.

O daß ich Worte hätte, um Euch alle, meine lieben Freunde! für eine solche Eintracht zu gewinnen! Um euren Wunsch darnach zu beleben, und zu entflammen! Um Euch zu begeistern für eine Tugend, ohne welche das Vaterland nie zu jenem Flor, zu jener Höhe des Wohlstandes, der Stärke, des Bürgerglücks gelangen kann, deren es fähig ist!

O daß Ihr heute am Erinnerungsfeste der glücklichen Vermählung Carl Ludwigs mit Stephanie Napoleon, eure Freude darüber, durch den treuen, edlen Vorsatz, der Eintracht zu huldigen, bezeugen und bethauern müchtet! Was kann, was darf ich anders wünschen, um mit Euch den heutigen Tag zu einem Gott und Menschen gefälligen Volksfeste zu erheben!!

O Glück der Eintracht! verlaß uns nie! Erhalte dem Volke den Schutz des benachbarten Staats! Bewahre dem Vaterlande stets die Liebe des Fürsten, und dem Fürsten die Treue des Volks, damit das Füllhorn des göttlichen Segens wiederkehre in die Lech-

zenden Wohnungen der Tausende, die des Segens bedürfen! Amen.

Damit, gel. Fr. u. Zuhörer! die Freude des heutigen Festes nicht durch unsere Besorgnisse um die Gesundheit und das Leben unsers Durchlachtigsten Kurfürsten getrübet werde, hat der barmherzige Gott die Bitten der treuen Unterthanen, um längere Erhaltung ihres würdigen Regenten, erhört.

Mit vielem Zartgeföhle und wahrhaft kindlicher Ehrfurcht und Liebe hat der erhabene Enkel unsers Landesherrn, unser Durchlachtigster Kurprinz, um seinem dankbaren Herzen Genüge zu leisten, den Wunsch geäußert, daß zugleich mit dem heutigen Feste, dem Ewigen ein Dankopfer von allen Bewohnern des Landes für die glückliche Wiedergenesung unsers Durchlachtigsten Kurfürsten solle dargebracht werden.

Es ist eben so rührend als erfreulich, m. L. Fr.! solche Gesinnungen an dem Erben eines ansehnlichen Staats zu bemerken, als dieselben, als unsere eigene, freiwillige Empfindung, der erbarmenden Liebe des Höchsten, treu und kindlich vortragen zu dürfen. — Wir vereinigen alle unsere Wünsche und tragen sie Gott in aufrichtigem Gebete vor:

G e b e t.

„Ja, du erhörst, o ewige Liebe! du erhörst gern Gebete, wenn sie mit deinen weisen, gütigen Absichten übereinstimmen! Du wolltest uns noch länger das Glück gönnen, unter der Leitung des sanften und geprüften Regenten zu stehen, der uns bisher so väterlich regieret hat; da stärktest du seine ermattenden Kräfte und gabst Ihn Seinem treuen Volke wieder! Du wolltest Ihn nach manchen harten Prüfungen der Zeit und ihrer Verhängnisse, bevor du Ihn ins bessere Leben abriefst, die süßesten häuslichen Freuden gönnen, deren Zeuge Er seyn sollte! Du wolltest Ihm noch in diesem Leben ein Licht der Hoffnung und des Trostes im Kreise Seiner Familie anzünden, das Sein hohes Alter versüßen möchte; und Seine und der Seinigen Wünsche fanden Erhörung bey dir! — O friste noch länger die Tage 'des Edlen, der keine reinere Freude kennt, als des Landes Wohlfahrt nach Pflicht und Gewissen zu befördern!

Laß Ihn insonderheit als Vorbild eines edlen Regenten dem hoffnungsvollen Enkel Seines Fürstenthumes zur Seite stehen, der einst über uns gebieten wird! Laß diesen einst mit dem Erbtheile Seines Landes auch die Tugenden erben, die wir an dem ehr-

würdigen Greise verehren, und entwickle je mehr und mehr die schönen, viel versprechenden Blüthen des Geistes und Herzens, die wir jetzt schon an unserm künftigen Regenten zu schätzen wissen!

o Gott! laß diesen jungen Fürsten glücklich seyn und bleiben in dem Bunde der Treue und Liebe mit der erhabenen Gemahlin, die Ihm deine Fürsorge zugeführt hat! Heilige alle ihre Freuden durch Religion! Laß sie alles hoffen, dulden und tragen durch sie, und — wenn Sie an der Hand dieser Freundin des Himmels, oft zu dir hinaufblicken werden, o dann zeige dich Ihnen in dem sanften Gewande deiner unendlichen Liebe, und veredle dadurch die wichtige Laufbahn ihres großen Berufes, zur Zufriedenheit Ihres Gewissens und zur Wohlfahrt des ganzen Vaterlandes!

Theilnehmende, herzlich Mutterfreuden möge an der Seite Ihrer Kinder die edle Fürstin fühlen, welche die ersten Keime des Guten in das junge Herz Ihres Sohnes gelegt hat! Gesundheit, Frohsinn und langes Leben mögen die Gefährten Ihrer Tage seyn!

Alle Prinzen und Prinzessinen des Kurfürstlichen Hauses, nimm, o Gott! unter deine gnädige Obhut, und gieb Ihnen aus der Fülle deines Segens, Wohlfahrt und Freude!

Endlich bitten wir dich, o Vater, du wollest zwischen dem Regenten und den Unterthanen das Band der Liebe und der Eintracht immer fester und inniger anknüpfen! Du wollest uns nach so vielen traurigen Erfahrungen der Zwietracht, des Ehrgeitzes, des Partheigeistes und der Zügellosigkeit, die sich fremde Nationen zu Schulden kommen ließen, in dem Glauben an die Güte einer Regierung überzeugen, bey der nur Ein Regent über ein ganzes Volk gesetzt ist! Aber diesen einzelnen Regenten wollest du, o Gott! nie vergessen lassen, daß nicht Willkühr, sondern Gerechtigkeit; nicht Ehrgeitz, sondern Weisheit; nicht Tyranny, sondern Güte, die Krone und die Stütze der Regierung sey! — Und so wollest du, o Gott und Vater! einem jeden Menschen, vom Throne an bis in die Hütte des Aermsten im Volke, ins Herz geben, was er thun soll, um deines Beyfalls, du König aller Könige! in Zeit und in Ewigkeit werth zu seyn! Amen.

